

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schöne. Bill spricht von der «Idee der guten Form». Die gute Form ist jedenfalls nicht das Ergebnis reiner Zweckmäßigkeitserwägungen, sondern die Realisierung einer Idee aus dem konstruktiven Denken und Können der Zeit, das in den Produkten der Maschinenteknik seinen Ausdruck findet.

Dieser Idee gegen die «kommerzielle Ausnutzung der Unsicherheit und Ahnungslosigkeit des Konsumenten» zur Durchsetzung zu verhelfen, ist das Anliegen des Buchs. Seine Hilfe ist doppelt wertvoll, weil die den formenden Menschen bestimmenden Beobachtungen von Bewegungen und Formen in der Natur und in künstlichen Produkten eingangs in einleuchtenden Beispielen aufgezeigt werden und die dann folgende Auslese neuer Formen (des Geräts, des Möbels, des Spielzeugs, im Garten, in den Baukonstruktionen, der Architektur und der gestaltenden Landschaft) erfreulich kompromißlos ist. Das Ganze ist also für das aufgeschlossene Auge ein ausgezeichnetes Lehrbuch. So schließt denn auch das Buch folgerichtig mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer Erziehung, die den Sinn des Menschen für die gute, zeitnotwendige Form aufschließt und zugleich das soziale Verantwortungsgefühl erweckt. Das letzte Bild ist eine Skizze der jetzt entstehenden Neubauten für die Ulmer «Hochschule der Gestaltung», der Plan von Inge Aicher-Scholl, dessen praktische Verwirklichung Max Bill als dem künftigen Leiter dieses die Idee des Bauhauses weiterführenden Instituts überantwortet ist.

Hans Eckstein

Die Ausbaurbeiten

Band II der Baukunde für die Praxis. 2. Auflage mit 487 Bildern und 89 Tabellen, 344 Seiten. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart 1952.

Wer die 1. Auflage dieses Buches mit der soeben erschienenen, völlig umgearbeiteten 2. Auflage vergleicht, muß folgendes feststellen. Zum ersten ist die Ausstattung wesentlich teurer geworden. Das Buch, dessen 1. Auflage aus der Zeitschrift «Für Bauplatz und Werkstatt» der Staatlichen Beratungsstelle beim Württembergischen Landesgewerbeamt hervorgegangen war und das sich vor dem Kriege großer Verbreitung erfreute, ist heute nicht mehr nur technisches Nachschlagewerk, sondern – und dies ist nicht nur positiv zu werten – ein auf breiter, zum Teil wissenschaftlicher Basis ausgerolltes Lehrbuch. Damit gewinnt und verliert diese Publikation. Unserer Auffassung nach ist der Verlust größer als der Gewinn. Der 1. Auflage haftete – auch in der Ausstattung auf gewöhnlichem Papier – der Geruch des Werkplatzes und des Zeichentisches an. Mit wenigen Griffen wußte man rasch das Wesentliche. Ein solches Buch fehlte vorher und fehlt auch heute wieder.

Was auffällt, ist die etwas ungleichwertige und ungleichartige Bearbeitung der einzelnen Kapitel, für die eine Reihe von Sachbearbeitern zeichnen. Die verantwortliche Hand eines Verfassers und seine Schere fehlen. Es kann nicht der Zweck dieses Buches sein – und so war auch die ursprüngliche Absicht nicht – über alle Bauarbeiten neben der Baustofflehre die Konstruktionslehre, die Auswahl der auf dem Markt angebotenen verschiedenen Modelle und Typen und zu allem Überfluß auch noch Ästhetik und Architekturkritik zu bieten. Es ist schade, daß der in deutschen Publikationen leider oft überhandnehmende Wunsch, alles zu sagen, hier zu viel gesagt sein läßt. Was in diesem Buche steht, ist zweifelsohne mit großem Fleiß und unendlicher Mühe zusammenggetragen worden.

Wir nennen die Kapitel: «Bauphysikalische Forderungen für Planung, Rohbau und Ausbau»: Hier sind verschiedene Gedanken aus Band 3 der 1. Auflage, damals «Bauschäden» genannt, verarbeitet. «Installationsarbeiten»: Wir fragen hier, ob z. B. die Tabellen der «Durchflußgeschwindigkeiten und der Durchflußmenge des Wassers bei verschiedenem Gefälle und voller Füllung» in einem Nachschlagewerk dieser Art publiziert werden sollen. «Beleuchtung»: Hier wird die Fragwürdigkeit des Umfangs dieses Werkes besonders klar, denn neben vielen äußerst nützlichen Dingen umfaßt diese Arbeit mehr als in dieser Art von Publikation stehen sollte und weniger als eine wissenschaftliche Abhandlung über das Thema Beleuchtung sagen müßte. «Heizung»: Ofenheizung und Zentralheizung sind in allen Spielarten und Systemen dargestellt. Im Kapitel «Räume mit Sonderausstattung» werden Küchen, sanitäre Räume und Waschküchen behandelt, womit dem Buch ein Kapitel Entwurfslehre einverleibt worden ist. «Putz-, Stuck- und

Rabitzarbeiten» enthält auf 32 Seiten ein Kapitel Baustofflehre mit vielen praktischen Winken für den Bauplatz. Das Kapitel «Glas im Bauwesen» ist ausgezeichnet bebildert und redigiert. Hier ist der Geist der 1. Auflage noch am Werk. In «Glaserarbeiten» wird der Leser mit einer großen Menge durch die Entwicklung standardisierter Fensterdetails rasch überholter Einzelheiten bekanntgemacht. Dagegen fehlt z. B. das wichtige Metallfensterdetail der Glissaprofile.

Eine wissenschaftliche Abhandlung breiter Basis sind die «Tischlerarbeiten». Besonders hier sind Dinge publiziert worden, die in einem Buch dieser Art nur Ballast sein können. (Holzverbindungen aller Art, Details aller möglichen Tischlerarbeiten.)

«Holztreppe» werden ausführlich behandelt. Es fehlen leider aber alle anderen Treppenbau-Materialien.

Das Kapitel «Dämmstoffe» ist kurz und prägnant. «Bodenbeläge und Wandbekleidungen» sind sehr ausführlich behandelt. «Die Farbe am Bau» und «Malerarbeiten» (letzteres eine farbchemische und maltechnische Arbeit großer Genauigkeit) werden von einem interessanten Schlußkapitel «Preisberechnung im Baugewerbe» gefolgt, in welchem Tabellen für Materialbedarf und Zeitaufwand für alle Arbeitsgattungen mit großer Gewissenhaftigkeit zusammengestellt sind. Diese Tabellen sind ausführliche Kalkulationsunterlagen für jeden Unternehmer. Ein paar durchgerechnete Kalkulationsbeispiele beschließen das Buch.

Dürfen wir wohl den Wunsch äußern, daß der für Architekturpublikationen aller Art sehr verdienstvolle Verlag die ursprüngliche Fassung dieses Buches in einem späteren Zeitpunkt, vielleicht als resumiertartigen Auszug aus den vorliegenden beiden Bänden, wieder herausbringt? Ein solches Buch fehlt sehr.

Zie.

Tapezier-Fibel

Ratschläge für die Verarbeitung von Tapeten und Nebenartikeln, von Friedrich Reinhardt, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Stuttgart, 77 Seiten, 56 Abbildungen, Halbleinen Fr. 4.80.

Jedes Jahr nehmen viele junge Leute das Handwerk der Tapezierer auf. Immer wieder müssen sie von neuem ihre Arbeit lernen. Aber das Fachwissen ist nicht gleichbleibend, sondern in ständigem Wandel begriffen. Neue Materialien bedingen neue Methoden. Deshalb ist die Tapezierfibel für jeden, der mit Tapezierarbeit zu tun hat, vom Lehrling bis zum Meister, unentbehrlich. Alle Fragen des Tapezierens werden leicht faßlich und anschaulich in vielen kurzen Artikeln behandelt.

Eine Fülle von Anregungen dient der beruflichen Ausbildung, so z. B. allgemein gültige Regeln für den Tapezierer, optische Regeln beim Tapezieren selbst, Variationen über Tapetenanwendung u. a. mehr.

Eingegangene Bücher

Hammer, Victor: A Theory of Architecture. The Second Chapter from a platonic Dialog. 250 nummerierte Exemplare. Kleinformat, 94 Seiten, Preis Dollar 4.80. Druck: Jacob Hammer, Lexington, Kentucky, Oktober 1952. Verlag: Wittenborn, Schultz, Inc., New York.

Kaufmann Edgar, Jr.: Taliesin Drawings. Recent Architecture of Frank Lloyd Wright. Serie: «Problems of Contemporary Art» No. 6 Querformat. 63 Seiten mit ca. 60 Reproduktionen. Preis Dollar 2.50. Verlag: Wittenborn, Schultz, Inc., New York 1952.

Arango, Jorge und Carlos Martinez: Arquitectura en Colombia. Arquitectura Colonial 1538-1810. Arquitectura Contemporanea en Cinco Años 1946-1951. 136 Seiten, mit 265 Abbildungen. Preis Dollar 7.50. Auslieferungsstelle in USA: Wittenborn, Schultz, Inc., New York. Ediciones PPOA, Bogotá 1951.

Dodi, Luigi: Elementi di Urbanistica. Con 346 Illustrazioni e Disegni Originali. Seconda Edizione completamente rinnovata 262 Seiten. Preis L. 2400. Editrice Politecnica, Cesare Tamburini, Milano, 1953.

Formes Utiles, sélection de l'Union des Artistes Modernes. L'équipement sanitaire. Le siège. Mit vielen Abbildungen. 40 Seiten. Kleinformat. Preis ffrs. 150.-. Editions du Salon des Arts Ménagers, Paris, 1952.

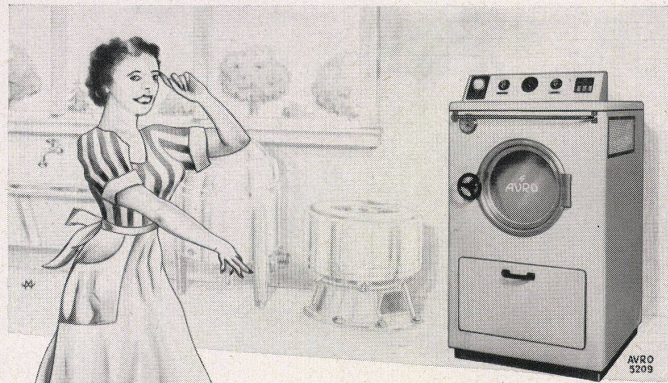
Kalender
Tapetenkalender 1953. Preis Fr. 2.85. Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Stuttgart.



Treppe und Bodenbeläge in einem Geschäftshaus. Material: heller Basaltolit-Quarzit

Treppenanlagen, Fassadenverkleidungen
Betonfenster, Bodenplatten

Spezialbeton AG Staad



Avro dry tumbler

die vollautomatische Wäschetrocknung
(SCHWEIZERFABRIKAT)

Type Ménage: elektrische Heizung 5 kW
Gasheizung 2 m³

Geeignet für
Wohnbauten, Großhaushaltungen, Kinderkrippen, kleinere Betriebe

Natürlich ein AVRO!

denn er trocknet nicht nur die Kleinfäsche, auch Bett- und Tischwäsche sind in kurzer Zeit mangel- oder bügeltrocken.

Ein AVRO-Tumbler ersetzt wirklich den Trockenraum und spart Baukosten und Bauvolumen.

Verlangen Sie Prospekt 5209.

Albert von Rotz, Ingenieur, Basel 12

3 Linien: (061) 4 24 52 4 52 30 2 59 23

Mustermesse 11.-21. April, Halle II, Stand 848

Möbel- Stoffe

Schoop

Zürich Usterstr. 5 Tel. 23 46 10
Verkaufsbüreaux:
Lausanne Basel Bern

Fachschriftenchau

Building Digest (12/1952) berichtet über das «Sitofom»-Haus, das als eingeschossiges Gebäude in voller Geschoßhöhe gegossen wird. Nachdem der innere Teil der aus Leichtmetall bestehenden Schalung aufgestellt ist, werden Holzrahmen für Türen und Fenster sowie etwaige Installationen eingebracht. Wenn dann auch die äußere Schalwand aufgebaut ist, erfolgt der Guß mit Hilfe eines Schlauches, der bis auf den Boden geführt werden kann und so jede Nesterbildung verhütet. Verwendet wird ein Schaumbeton, der mit Druckluft und einem chemischen Zusatz erzeugt wird. Nach dem Abbinden, d. h. nach zwei bis drei Tagen, können die Schalungstafeln in voller Hauslänge und Geschoßhöhe abgehoben und erneut verwendet werden.

Auer (GW 24/1952) hält das in den USA entwickelte «Vakuum-Concrete»-Verfahren für gut geeignet, um auch bei leicht verarbeitbarem Beton mit reichlichem Wasserzusatz ein sehr dichtes und festes Gefüge zu erhalten. Die Schalungstafeln werden bei diesem Verfahren auf der Innenseite mit einer Lage Streckmetall, einem engmaschigen Drahtnetz und einem Baumwolltuch versehen und sind an den Rändern mit einer Leiste und einem Schaumgummiabband eingefäßt. Der zwischen Schalungstafel und Tuch entstandene Hohlraum wird mit Hilfe einer Pumpe abgesaugt, wodurch dem Beton alles überschüssige, aber fast zementfreie Wasser sofort nach dem Betonieren wieder entzogen werden kann. Der Beton preßt sich hierbei fest zusammen und ergibt bei großer Dichte auch sehr geringe Schwindneigung. Das Ausschalen kann nach kurzer Zeit, d. h. nach 20 Minuten bis 24 Stunden erfolgen. Beim Versuchsbau eines Wasserhochbehälters stellten sich bei einer Kostenersparnis von etwa 11 % höhere Festigkeiten und größere Dichtigkeiten ein, als sie mit dem sonst üblichen Rüttelbeton erreicht wurden.

Building Digest (12/1952) referiert über einen schwedischen Industriebau von 24,2x45 m Grundfläche und 30 m Höhe, dessen Umfassung in neun Tagen mit zwei Schichten von je 29 Mann fertiggestellt wurden. Man bediente sich einer hydraulisch bewegten Gleitschalung und benutzte hierbei die bereits am Boden montierte stählerne Dachkonstruktion als Arbeitsbühne. Der Transport des Betons erfolgte über einen Turmdrehkran in kleinen Kipploren, die auf der Arbeitsbühne liefen.

Building Digest (12/1952) bringt die technischen Daten des bekannten, 47 m hohen Forschungsturmgebäudes von Frank Lloyd Wright, das als Tragkonstruktion lediglich eine konzentrisch angeordnete, hohle Stahlbetonsäule aufweist. Die 15 Stockwerke tragen von dieser Säule wechselweise um etwa 6,5 m und 3,7 m aus, so daß nur die quadratischen Hauptstockwerke bis an die Außenwand reichen, während die runden Nebenstockwerke als eine Art von Balkon in den Raum vorspringen. Die sich nach außen verjüngenden Stahlbetondecken sind zweischalig ausgeführt und ergeben so Kanäle für die Lüftungsanlage. Im Innern der Säule, deren Wanddicke zwischen 17,5 und 25 cm schwankt, dient ein Kanal von etwa 3,9 m Durchmesser für die Luftführung und für die Aufnahme der Versorgungsleitungen. Auf der einen Seite wird die Säule von einem runden Aufzugsschacht und auf der anderen Seite von einem halbkreisförmigen Treppenhaus angeschnitten. Die Außenwände zwischen den Hauptstockwerken bestehen völlig aus Glas, und zwar aus einer inneren Glasscheibe und einem äußeren horizontalen Rost von 5 cm dicken Glasröhren zwischen Gummidichtungen.

Allen (Civil Engineering 1/1953) gibt nähere Einzelheiten über die seit 16 Jahren in den USA bewährten Gummidichtungen für Bewegungsfugen an Betonbauwerken. Diese Dichtungen werden in Breiten von 12 bis 23 cm, Dicken von 6 bis 10 mm und Längen von 30 bis 40 m geliefert und können bei Bedarf noch durch Vulkanisieren verlängert werden. Die schwächeren Profile weisen lediglich an den Rändern eine Verdickung auf, um das Herausgleiten aus dem Beton zu verhüten. Die stärkeren Profile sind in der Mitte noch durch eine schlauchförmige Verdickung verstärkt und sollen Verbreiterungen der Fuge bis zu 35 bis 40 cm zulassen, ohne sich aus dem Beton zu lösen. Während die schwächsten Profile ohne weiteres einen Wasserdruck von 15 m aufnehmen können, lassen sich die stärksten etwa bis 45 m WS verwenden. Die Lebensdauer schätzt man nach den bisherigen Erfahrungen auf mindestens 60 Jahre.

Paduart (Bouwbedrijf en Openbare Werken, 15. 11. 1951) erläutert die Dachkonstruktion eines neuen Hafenschuppens in Antwerpen, der die Fläche von 456x60 m bedeckt. Es wurde eine Aneinanderreihung von Schalendächern gewählt, die eine Spannweite von 15 m bei einer Dicke von 12 cm an den Auflagern und 8 cm im Scheitel haben. Die Lastaufnahme erfolgt durch je vier Stützen im Abstand von 15 m. Für die Belichtung wurden 40 m lange, durch Stahlbetonbalken versteifte Glaseinsätze im Scheitel vorgesehen. Die Elastizität der in der neutralen Zone bewehrten Schalen ist so groß, daß über die ganze Länge des Schuppens keine Bewegungsfugen erforderlich waren.

Dubourg (La Technique des Travaux 1-2/1952) unterrichtet über zwei neue Flugzeughallen eines belgischen Flugklubs, die sich durch ihre neuartige, kreisrunde Form auszeichnen. Auf vier breitflächigen Stützen ruht ein Stahlbetonring von 22 m Durchmesser, auf dem das nach außen und innen ansteigende Stahlbetondach mit einem äußeren Durchmesser von 50 m gelagert ist. Während im Zentrum ein Oberlicht angeordnet wurde, erfolgt die Seitenbeleuchtung von den 7 m hohen, verglasten Rolltoren her, die im geöffneten Zustand 50 % der Außenfläche an jeder beliebigen Stelle freigeben können, da das 14 m frei vorspringende Dach an keiner Stelle des Außenrandes unterstützt ist. Das 8 bis 12 cm dicke Stahlbetondach unterliegt keinerlei Biegebeanspruchung und weist nur eine konzentrische Bewehrung zur Aufnahme der Zugkräfte sowie eine Radialbewehrung zur Aufnahme der Druckkräfte auf.

Otto (Bauwelt 40/1952) erläutert Prinzip, Entwicklung und Möglichkeiten des hängenden Daches, das zuerst für vorübergehende Bauten angewandt wurde, aber jetzt auch für bleibende Bauten in Erwägung gezogen wird. Ist die Sonderform der dünnen, durchhängenden Stahlmembran nur sehr beschränkt anwendbar, so bieten die mit Segeltuch, gummierten Geweben oder anderen Materialien abgedeckten Seilnetze große Möglichkeiten. Aus dem Bestreben heraus, das Regenwasser trotz den durchhängenden Seilen nach außen abzuleiten, entstehen eigenartige und reizvolle Formen für die Stützkonstruktionen der Stahlseile und damit völlig neue Architekturformen. Die bekannteste Ausführung eines hängenden Daches ist die einer Sportkampfbahn mit 100 m Durchmesser in den USA, während in Deutschland der Schweizer Pavillon auf der Deutschen Industrie-Ausstellung 1952 in Berlin die Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Samuely (Architectural Design 9/1952) definiert das Wesen der Schalenkonstruktion dahingehend, daß hierbei die Steifigkeit der Schale teilweise das grundlegende Element der Konstruktion darstellt. Das Prinzip besteht darin, rechtwinklig zur Schale wirkende Kräfte durch geeignete Formgebung dieser Schale so zu zerlegen, daß sie nur noch in der Schalenebene wirken. An zahlreichen Beispielen wird gezeigt, wie sich dieses Prinzip bei Dachbauten verwirklichen läßt, einem Gebiet, auf dem der Schalenbau revolutionierend gewirkt und zu neuen, wirtschaftlichen und architektonisch interessanten Lösungen geführt hat. Ein Studium der sehr inhaltsreichen, aber allgemeinverständlichen Arbeit kann nur wärmstens empfohlen werden.

Bauwelt (43/1952) macht auf einen neuen amerikanischen Spannbalken aufmerksam, bei dem die Spannkabel nur an den Balkenenden einbetoniert sind, während sie im übrigen frei neben dem Steg des Doppel-T-Balkens liegen. Die Balken, die bis zu 35 m Länge ausgeführt werden, weisen in Abständen von etwa 5,5 m senkrechte Verstärkungen auf, unter die die Spannkabel greifen und so ein nach oben gerichtetes Moment erzeugen.